

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 62 (1975)
Heft: 12: Reihenhäuser = Maisons en ordre contigu
Rubrik: actuel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

actuel

SWB-Kolumne

Begegnung in der DDR – Eindrücke in Fragmenten

Von Kenntnissen über die DDR kann ich nach einer 14tägigen Autoreise gewiss nicht sprechen. Ich bin lediglich zu Gast gewesen bei einem unbekannten Nachbarn, ich habe ihn gewissermassen in seiner Wohnung besucht, Gespräche geführt, Beziehungen angeknüpft. Aus dem Begriff DDR ist für mich ein Erlebnisbereich geworden.

Die Strukturen der Städte haben hier Zerstörung und Wiederaufbau überdauert. Strassenbreiten, Gebäudedimensionen, Plätze stehen in Beziehung zu erhaltenen Stadtteilen. Zwar führen Handelsorganisationen die Läden, im Strassenbild erscheinen sie als eine Vielfalt von Spezialgeschäften. Auch den kleinen Laden um die Ecke gibt es noch. Bewusst gefördert? Ich zweifle daran. Der Glaube an Rationalisierung und der Konsument, der den Glanz der Warenwelt erleben möchte, fördern auch hier die Entwicklung zum Einkaufsparadies.

In Dresden überkommt mich ein Grauen ob der totalen Vernichtung von Menschen und menschlichem Lebensraum durch Menschen. Nicht weil es hier noch Ruinen gäbe, im Gegenteil, die Stadt ist leer. Eine von Schaufenstern eingefasste Leere, mitten drin, abgegrenzt durch riesige Hotel- und Wohnbauten, die Pragerstrasse. Unvereinbar, als bizarre Fremdkörper, umstehen Reste dessen, was einmal Dresden war, die neuen Stadtfragmente. Wie kann ich hier die atemberaubende Schönheit des Zwingers einordnen? Lässt sich an der Forderung nach einer Renovation des Schlosses, der Semperoper überhaupt noch festhalten?

Auf einer zweispurigen Autobahn fahre ich in die grösste Neugründung der DDR, in das 1964 begonnene Halle-Neustadt, ein, nein: mitten hindurch. Gigantische Wohnbauten wachsen am Rande der für hunderttausend Einwohner geplanten Stadt. Ältere, niedrigere Blockvierecke stehen dicht an der Verkehrsader, zwischen Parkplätzen, ein wenig Gras, ab und zu ein Kleinkinderspielplatz. Schulgebäude und Sporthalle sind zu erkennen, Gaststätten und Läden muss es wohl geben; die Ausdehnungen zwischen den Gebäuden, die Menschenleere nehmen mir jeglichen Mut zum Entdeckungsrundgang. Stimmt unsere Annahme, dass Schlafstädte, dem Menschen unangepasste Dimensionen, total geplanter Lebensraum einerseits zur Passivität, andererseits zu gesteigerter Kriminalität führen, so baut sich hier die DDR dieselbe Zukunft, vor der wir uns fürchten. Sie ist lediglich noch verdeckt vom Willen zum Aufbau, vom Stolz über das Erreichte und von der Fata Morgana eines schöneren Lebens.

Gespräche mit Kollegen beschliessen die Reise. Wir erleben, dass gleicher Beruf, wohl auch ein ähnliches Alter ein intensives Gespräch über Systemtabus hinweg ermöglichen, ja dass gerade das Wissen um die unterschiedlichen Systeme, in denen wir leben, den Wunsch nach Erfahrungsaustausch vertieft. Der Gedanke, dass die Gelegenheit zu solchen Gesprächen Ausnahmen sind, wird mir unerträglich. Unverständlicher wird mir auch, dass wir, die wir die Möglichkeit dazu haben, nicht intensiv versuchen, unser Wissen um die Erfahrungen in einem zentral gelenkten sozialistischen Staat zu erweitern. Wir haben keine Kontakte mit der DDR. Es scheint mir, das ist Umweltbewusstsein, das die Augen schliesst vor der Realität unserer nächsten Nachbarn.

Doris Dietschy



Erweiterte Expertenkommission ETSK/SLL für Sportanlagen

Am 23./24. September 1975 fand an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen die konstituierende Sitzung der erweiterten Expertenkommission ETSK/SLL für Sportanlagen statt.

Im Interesse einer Konzentration der Sportstättenberatung und Erfassung aller an dieser Aufgabe interessierten Institutionen und Organisationen wurde von der Expertenkommission für Turn- und Sportanlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule ein Gesamtkonzept erarbeitet. Dieses von der Eidgenössischen Turn- und Sportschule und vom Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen grundsätzlich genehmigte Konzept gliedert den Aufgabenbereich für die neugegründete «Erweiterte Expertenkommission ETSK/SLL für Sportanlagen» in drei Ressorts mit folgenden Funktionen:

Ressort 1: Planung und Bau
Arbeitsbereich: planerische, bau- und materialtechnische sowie finanzielle Kriterien von Sportanlagen
Vertretung: Planer, Architekten, Ingenieure, Spezialisten

Ressort 2: Funktion und Betrieb
Arbeitsbereich: funktionelle Anforderungen sowie Betriebstechnik und -kosten von Sportanlagen
Vertretung: Benützerkreis und Trägerschaft

Ressort 3: Koordination, Information und Dokumentation
Arbeitsbereich: Dokumentationsdienst und Publikationsreihe

Vertretung: Dokumentationsstelle ETS Magglingen, SLL, Spezialisten

Die konstituierende Sitzung am 23./24. September 1975 trug den Charakter einer ausgesprochenen Arbeitstagung, in deren Verlauf die Mitglieder der einzelnen Ressorts sich mit Sachfragen befassten. In der abschliessenden Diskussion aller Kommissionsmitglieder über den Stand der Arbeiten wurde das Rahmenprogramm bereinigt und das weitere Vorgehen festgelegt. Im Mittelpunkt dieser Diskussion stand der erste Entwurf schweizerischer Richtlinien für Bäder (vgl. den abschliessenden Bericht), welcher anlässlich der kürzlich durchgeführten Bädertagung '75 in Zürich der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist.

Als Mitglied des Ressorts 3 wird die Schweizer Baudokumentation auch künftig über Tätigkeit und Resultate der «Erweiterten Expertenkommission ETSK/SLL für Sportanlagen» orientieren.

Schweizerische Richtlinien für Bäder: Vernehmlassung bis 1. Mai 1976

Anlässlich der am 16./17. Oktober 1975 in Zürich veranstalteten Schweizerischen Bädertagung ist der Öffentlichkeit der erste Entwurf schweizerischer Richtlinien für Bäder – Planung und Entwurf – vorgestellt worden. Diese Richtlinien sind mit dem Ziel geschaffen worden, die sogenannten Normalien von 1966, Schriftenreihe Nr. 14 der Eidgenössischen Turn- und Sportschule, zu ersetzen.

Eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von dipl. Arch. ETH/dipl. Turnlehrer ETH Hans-Rudolf Burgherr hatte die Aufgabe, die Richtlinien auf den neuesten Stand zu bringen sowie die direkt interessierten Kreise bestmöglich zu koordinieren.

Der Entwurf steht bis zum 1. Mai 1976 zur Vernehmlassung offen und wird nachher definitiv als Normalienheft 3, Bäder, Teile A und B, verarbeitet und herausgegeben werden.

Pour sa 68e Assemblée générale

La FAS à Grenoble

Du 26 au 28 septembre, l'Assemblée générale de la FAS, réunissant environ 120 membres, s'est rendue à Grenoble sur l'invitation du groupe genevois présidé par M. Alain Ritter. Si les organisateurs genevois – et en particulier MM. Dellenbach, Koechlin et Mentha, ainsi que le secrétaire général assuré par Mme Nadine Itten, qui ont secondé Mme Hoffmann, responsable du siège central de la FAS à Berne – ont choisi de convier des architectes suisses à se rendre en France, c'est parce que la cité de Grenoble présente les mêmes caractéristiques d'expansion que la plupart des grandes villes helvétiques, et y a apporté des solutions originales.

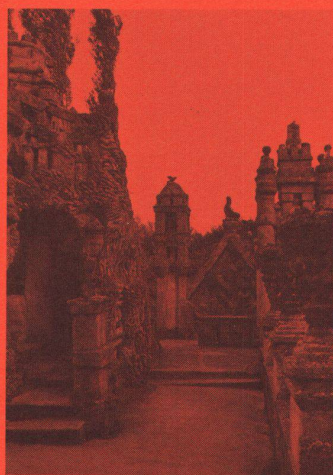
Parmi les personnalités qui avaient



La randonnée dans l'un des cars conduisant les participants dans les montagnes du Vercors.

bien voulu se joindre à ce périple, mentionnons tout particulièrement M. le Conseiller d'Etat Jacques Vernet, M. le Conseiller administratif Claude Ketterer, tous deux de Genève.

Après un trajet qui, au moyen de deux autocars partant de Genève, conduisit les participants, sous une pluie battante, jusqu'à Grenoble, l'Assemblée statutaire, placée sous la présidence de M. Guido Cocchi, s'est déroulée cette année sans nominations, et, pourrait-on dire, sans histoire, bien que l'on ait dû déplorer la situation conjoncturelle actuelle, particulièrement défavorable à l'architecture. A ce propos, les organes centraux de la FAS ont décidé d'organiser à l'avenir plusieurs actions auprès des autorités pour développer des idées et programmes nouveaux afin de contribuer à la relance de la profession.



Le Palais Idéal du Facteur Cheval.

Le Président Guido Cocchi a également salué la présence de nouveaux membres: Mme Aristeia Baud-Bovy, MM. Janos Farago, Pierre Merminod, Jean-Jacques Tschumi, Gérard Châtelain et François Bouvier, pour le groupe de Genève, ainsi que MM. Werner Dubach, Carl Finghuth, Roland Gross et Lucas Maraini, pour le groupe zuricois, et MM. Josef Léo Benz, Kurt Huber, de la section de St-Gall.

Tous les participants ont effectué une visite commentée du quartier de «L'Arlequin» – dont la revue «Werk/Œuvre» a présenté largement

actuel

la réalisation dans son numéro 2/1974 – qui constitue une création très remarquée de ces dernières années.

A partir de la journée de samedi, les participants avaient le choix entre deux programmes: l'un, de travail, comportait un séminaire consacré précisément à «L'Arlequin»; l'autre offrait un itinéraire de loisirs dans la région grenobloise.



Le centre du quartier de «L'Arlequin» à Grenoble.

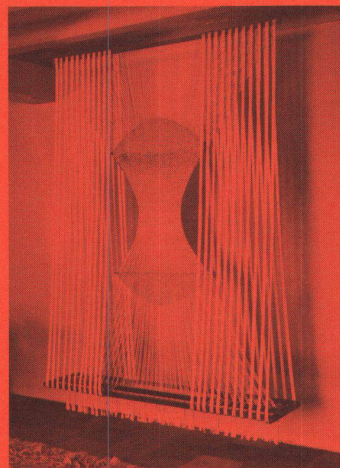
A l'animation du séminaire ont participé, parmi les hôtes français, MM. Jean Verlhac, adjoint à l'urbanisme et conseiller général de Grenoble-Sud, Jean-François Parent, urbaniste à l'équipe de la Ville-Neuve, ainsi que l'architecte Pottier qui a réalisé une partie des infrastructures du quartier, ainsi que des membres du CEPASC, Centre d'Education Permanent et d'Action Sociale et Culturelle de «L'Arlequin». Du côté FAS, on mentionnera le rôle d'animateurs de MM. Ritter et Décoppet. Le séminaire a porté sur les points suivants: les choix politiques qui ont présidé à l'opération «Arlequin», les *délégations de la maîtrise* de l'ouvrage, rôle de l'architecte et des différents groupes de coordination, et enfin les expériences de la vie collective dans l'ensemble de «L'Arlequin».

Pour le second programme, les participants qui avaient choisi la randonnée ont bénéficié d'un temps superbe et inespéré: C'est ainsi qu'ils se sont rendus dans la région du Vercors et à la Grande-Chartreuse, puis ont visité le

Palais Idéal du Facteur Cheval. Pour ce périple, comme pour l'itinéraire de retour, qui se déroula le dimanche, l'atmosphère était des plus gaies et chaleureuses, et a culminé autour d'un méchoui dégusté à Chanaz. En conclusion, trois journées à la fois instructives et fort bien organisées. *Réd.*

Elsi Giauque zum 75. Geburtstag

Im November ist sie 75 Jahre alt geworden: Elsi Giauque, Künstlerin, Pädagogin, Pionierin auf dem Gebiet des Textilen, das sie in seiner heutigen Situation entscheidend mitgeprägt hat. Pionierin, das ist Elsi Giauque sogar in weiterem Sinne: sie selbst gehört der Generation der Pioniere an, geprägt vom Geist der Avantgarde von ihrer Jugend an: von ihrer Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich unter der Leitung von Sophie Täuber-Arp, ihrer Lehrerin, und dem dynamischen, allen neuen Tendenzen offenen Direktor Alfred Altherr angefangen über ihre ei-



gene pädagogische Erfahrung als Leiterin der Textilklassen an der Kunstgewerbeschule Zürich bis zu ihrer persönlichen schöpferischen Arbeit. Ihre entscheidende künstlerische Leistung, durch die sie heute zu den Meistern der modernen Textilkunst zählt und die sie weltweit bekannt gemacht hat, ist die neue Konzeption des Wandteppichs, die sie «avant la lettre», 25 Jahre bevor die neue Richtung sich als weltweite künstlerische Tendenz durchsetzt, erfindet. Nämlich 1945, als sie aus Leinenfaden und hineinapplizierten Holzkeilen ein Gewebe herstellt, dem sie den Titel «Transparenz» gab und mit ihm ein Schlüsselwerk nicht nur für ihr eigenes Œuvre schafft, sondern auch für die moderne Entwicklung des Wandteppichs überhaupt. Sie erfindet damit zum erstenmal einen Wandteppich, der nicht mehr Bildträger ist, sondern sich aus den Gesetzen des Webens selbst entfaltet. Heute hat sich diese Erkenntnis als schöpferisches Prinzip durchgesetzt. Elsi Giauque selbst

konnte in dieser ihrer damals so unzeitgemässen und in wahrstem Sinne avantgardistischen Arbeit fortfahren, und als in den sechziger Jahren die ersten frei im Raum hängenden Textilobjekte auf Ausstellungen zu sehen waren, von amerikanischen und polnischen Künstlern als genialer Wurf in die Szene der angewandten Kunst gesetzt, da war Elsi Giauque, geschult durch ihre eigene Erfahrung mit dem Experiment, die erste, die solches befürwortete. Ihre bis dahin im geheimen entwickelten Arbeiten standen plötzlich im Brennpunkt des Interesses und fanden nun ihre künstlerische Einordnung in einen internationalen Rahmen. 1965 verliess sie als Lehrerin die Kunstgewerbeschule Zürich, an der sie viele Jahre lang ihre in die Zukunft weisenden Ideen an junge Menschen weitergegeben hatte, und sie widmete sich nur noch dem eigenen Schaffen. Sie gehört zu den wenigen glücklichen Menschen, die nach einem ausgefüllten Berufsleben den schönsten Teil des Lebens noch erfahren dürfen: sich in einer künstlerischen Arbeit selbst ganz realisieren zu können und zugleich damit in die Reihe der jungen Generation zu gehören. Denn wer den Arbeiten von Elsi Giauque begegnet, denkt nicht daran, dass sie von einem Menschen geschaffen sind, der seinen 75. Geburtstag feiert! Sie gehören noch immer der Avantgarde an, von der wir bei Elsi Giauque sagen dürfen: sie ist klassisch geworden. *Erika Gysling-Billeter*

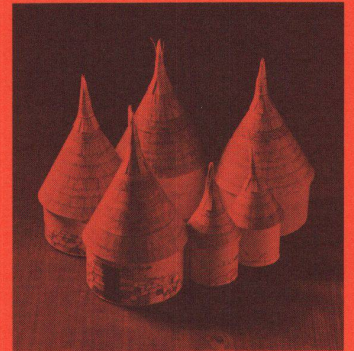
Educoll 1 – Bauen in Westafrika

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, Unicef, hat ein Modellbauspiel konzipiert, das einen konkreten Begriff vom traditionellen Bauen in Entwicklungsländern vermittelt. Unter dem Namen Educoll 1 wird eine erste Gruppe von vier Haustypen aus Westafrika vorgestellt.

René Gardi lieferte das ethnographische Material, aufgrund dessen Fred Bauer das Spiel gestaltete. Eine Geschenkmappe enthält neben Schneidunterlage, Bastelanleitung und illustrierten Erläuterungstexten vier Ausschneidbogen aus Halbkarton, aus denen sich vier Modelle herstellen lassen: ein Komplex von drei Stadthäusern aus Zinder (Niger), ein Pfahlbau aus Ganvié (Dahomey), ein sechsteiliges Matakam-Gehöft (Kamerun) und zwei miteinander verbundene Lehm Dome, wie sie die Mosgum in Kamerun – leider immer seltener – bauen. Das nicht geringe Problem der Umsetzung dieser Bauformen in die Technik der Kartonage ist so gut gelöst, dass die fertigen Modelle erstaunlich authentisch wirken. Wo im Modell etwas nur andeutungsweise oder in leicht modifizierter Form dargestellt werden konnte, da helfen dem genaueren Verständnis die Fotos der afrikanischen Vorbilder, die

den prägnanten Begleittexten beigegeben sind.

Das Educoll-Spiel ist natürlich in erster Linie für bastelnde Kinder entwickelt, doch vermag es in seiner gepfleg-



Matakam-Gehöft, Kamerun (Educoll-Modell)

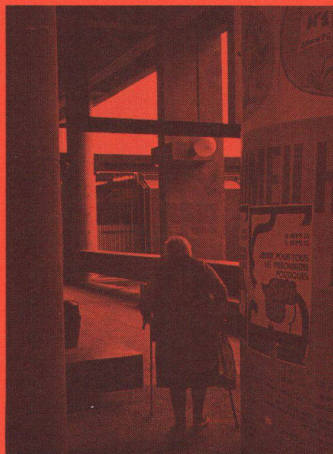
ten und ethnographisch fundierten Präsentation auch Erwachsene und ganz besonders auch Architekten anzusprechen. Die geplante Fortsetzung der Serie, die neben Afrika noch andere Erdteile repräsentieren soll, verspricht einen relevanten Beitrag zur besseren Kenntnis nicht nur des «anonymen» Bauens, sondern auch der Menschen zu leisten, die die Werke solchen Bauens vollbringen und bewohnen. *G.D.*

Die viersprachige Schweizer Ausgabe von Educoll 1 kann zum Preis von Fr. 13,80 beim Schweizerischen Komitee für Unicef, Werdstrasse 36, Postfach, 8021 Zürich 1, bezogen werden.

2. Plastikausstellung Vira-Gambarogno

Das malerische Dörfchen Vira-Gambarogno am Langensee ist die wohl kunstfreundlichste Ortschaft im Tessin. Seit 1968 folgen sich hier die verschiedensten künstlerischen Veranstaltungen. Dieses Jahr wird die 2. Nationale Plastikausstellung Vira-Gambarogno stattfinden.

Teilnahmeberechtigt sind alle Schweizer Künstler, aber auch Ausländer, die mindestens seit einem Jahr in der Schweiz wohnhaft sind. Zur Ausstellung zugelassen werden neben den traditionellen plastischen Ausdrucksformen auch andere Kunstwerke, die allerdings witterungsunempfindlich und zu einer derartigen Präsentation im öffentlichen Raum geeignet sein müssen. Den Hauptakzent sollen die in den verwinkelten Gassen und am See platzierten Arbeiten bilden, es werden aber auch einige stimmungsvolle Innenräume für die Platzierung kleiner oder fragiler Plastiken zur Verfügung stehen. Die Ausstellung dauert vom 1. Juli bis zum 30. September. Anmeldeformulare sind bei Edgardo Ratti, pittore, 6574 Vira-Gambarogno, zu beziehen. Die Anmeldung hat bis 1. Februar 1976 zu erfolgen.



Atmosphäre dans la «rue» piétonnière de «L'Arlequin».

Photos 1 à 4 Peter Wenger